

Dr. Reinhard E. Schielicke

Der Bericht über das Projekt eines Buches über die Klavierlehrerin Herta Rennebaum von Herrn Eggert in der Halberstädter Volksstimme hat mich angeregt, in alten Notenstapeln zu blättern und nach einer Sonatinen-Sammlung (Richard Kleinmichel, 32 Sonatinen und Rondos ..., Leipzig: Steingräber-Verlag, 1925) aus dem Nachlass meines Vaters zu suchen, von der in der Familie die Erzählung ging, das seien Zeugnisse des Klavierunterrichts bei Herta Rennebaum. Ich finde ich es sehr bemerkenswert, wie Frl. Rennebaum mit jedem ihrer Schüler nach Wert und Wichtung jeder Note und Phrasierung gesucht hat.

Ich bin 1940 in Halberstadt geboren, habe von 1946 bis 1954 die Marx-Engels-Schule in der Roon-, dann Ernst-Thälmann-, heute Bismarck-Straße besucht und von 1954 bis 1958 die Käthe-Kollwitz-Oberschule (im letzten Jahrgang, der vor der Einrichtung als Kinder- und Jugend-Sportschule normal durchlief). Um es gleich zu sagen: Rennebaum-Schüler bin ich nicht. Aber natürlich war ihr Name in Halberstadt bekannt – war sie doch eine Institution und einige meiner Schulkameraden hatten bei ihr Unterricht.

Meine Klavierlehrerin war von 1954 bis 1958 Elfriede Lehmann, die in ihrem Haus Ecke Minna-Bollmann-/Rudolf-Breitscheid-Straße gemeinsam mit ihrem Mann Fritz Lehmann – er als Violinlehrer – wirkte. Sie machte mich auch auf die Sinfoniekonzerte unter dem gerade nach Halberstadt engagierten Hans Auenmüller aufmerksam: eine willkommene Ergänzung zum Klavierunterricht. Bei Besuchen Hans Auenmüllers in der Schule lernten die Mitglieder des Schulchores das Temperament des Dresdners kennen – so mancher Stuhl überlebte die Proben nicht, aber die Mitwirkung einiger im Chor bei 19 Aida-Aufführungen in der Spielzeit 1955/56 im Theater sind eine bleibende Erinnerung.

Aber auch viele andere Namen der Halberstädter Musik sind in Erinnerung geblieben: Dr. Jenny Dieckmann, Heinz Hoeglauer, Hans Hermann Kurig mit dem Praetorius-Chor. Natürlich waren die Ärzte Reich und Lenz bekannt, Uwe Lenz war unser Klassenkamerad. Und das Theater: Vom alten Stadttheater haben wir immer noch eine Fußbodenfliese aus dem Foyer als Untersetzer für die Kaffeekanne in Gebrauch. Dann der rasante Neubeginn nach den improvisierten Aufführungen im Speisesaal der Heine Fleisch- und Wurstwaren. Ein unwahrscheinlicher Elan: um 30 Neuinszenierungen in einer Spielzeit in allen vier

Sparten! Nach der NS-Zeit waren alle ausgehungert, auch nach Kultur. Mich haben die Aufführungen damals geprägt – mit dem »Regietheater« von heute kann ich nicht viel anfangen.

Von etwa 1955 an war Dr. Horst Berner unser Musiklehrer an der KäKo (Käthe-Kollwitz-Schule). Er kam aus Weimar, wo er am Nationaltheater als Korrepetitor gewirkt hatte. Jedenfalls hat er mich vor den Rundfunkübertragungen von den Bayreuther Festspielen mit Klavierauszügen versorgt, damit ich besser folgen könne. Er war es auch, der Rolf Reinhart Loose besonders gefördert hat. Rolf Reinhart Loose war ein Jahrgang höher und sang natürlich im Schulchor, den er auch dirigieren durfte.



Schüler von Herta Rennebaum waren zumeist auch in anderen Musikensembles aktiv, wie hier im Chor der Käthe-Kollwitz-Schule Halberstadt. Die Leitung hatte Dr. Horst Berner. Oberste Reihe links außen Rennbaum-Schüler und späterer Orchesterleiter Rolf-Reinhart Loose, in derselben Reihe 6. von links der Autor Reinhard E. Schielicke. Foto 1956.

Deswegen steht er auf dem Foto von 1956 auch ganz außen links oben, um »absprungbereit« zu sein. (Ich selbst bin in dieser Reihe der 6. von links). Seine Eltern leiteten in den 1950er Jahren das Kinderheim vor den Klusbergen – vor allem Kriegswaisen, von denen einige unsere Klassenkameraden in der Grundschule waren.

Nur kurz: Von 1958 an war ich in Jena Mitglied eines Studentenensembles im Chor (dort habe ich auch meine Frau kennengelernt), von 1961 auch

Pauker, zuletzt bis 1983 im Uni-Orchester. Konzertabonnent bin ich seit meiner Halberstädter Zeit – an das erste Konzert im September 1954 mit Griegs Klavierkonzert und dem Bolero von Ravel erinnere ich mich noch genau – auch hier in Jena geblieben. Übrigens gehörte das Ehepaar Schuschke (Prof. Dr. Giseler Schuschke) aus Magdeburg zu unserem Bekanntenkreis – die Einladung in die Sargstedter Mühle konnten wir dann leider nicht mehr verwirklichen.

Nachdem meine Eltern 1971 zu uns nach Jena gezogen waren, gab es nur noch Besuche am Ende der 1970er und Mitte der 1980er Jahre, wir wohnten im Hotel »Haus St. Florian« in der Dominikanerstraße; der weiträumige Verfall der Fachwerkbauten in der Unterstadt, die vom Bombenangriff 1945 verschont geblieben war, hinterließ einen katastrophalen Eindruck. Inzwischen hat Halberstadt wieder ein Gesicht bekommen.

Ich habe wieder regelmäßigen Kontakt: Durch Klassentreffen und vor allem durch das Gleimhaus. Dort hatte ich mit vier anderen hoffnungsvollen Knaben von 1949 bis 1958 bei Frau Charlotte Frischmeyer, Mutter der Rennebaum-Schülerin Dorothea Frischmeyer, Englisch-, zuletzt Französisch-Unterricht. Im Förderkreis trafen wir auf Annegret und Jörg Loose (Sohn meines Mitschülers Rolf-Reinhart Loose) und auf Udo Mammen, der mich im Juni 1958 in die Liberal Demokratische Partei (LDPD) aufgenommen hatte und mit meinem Vater gut bekannt war. Der Freundeskreis ist immer wieder eine Reise nach Halberstadt wert.

*Dr.-Ing. Reinhard E. Schielicke**
Jena

* Dr. Schielicke war Mitarbeiter des Astrophysikalischen Instituts und der Universitäts-Sternwarte Jena. Seit 2009 ist er an derselben Institution Kustos. 2017 hat die Internationale Astronomische Union anerkannt, dass der Kleine Planet »1991 RE3« den Namen »190283 Schielicke« erhält.